



Foto: XXX

Schleppjagd auf Herrenchiemsee

Hunde, Hörner, Hindernisse



Der Schleppjagdverein von Bayern zählt als Mitglied der Bürgerallianz zu den Verbündeten des BJV. Anlässlich dessen besuchte auch BJV-Präsident Prof. Jürgen Vocke Anfang Oktober die Parforcejagd auf Herrenchiemsee. Christine Paxmann war für uns dabei.



Alle Fotos: C. Paxmann



BJV-Präsident Prof. Jürgen Vocke (hinten M.) mit dem Vorsitzenden des Schleppjagdvereins von Bayern, Toni Wiedemann (vorne), und Staatssekretär Johannes Hintersberger (r.)

35 Hunde, ebenso viele Reiter und Pferde, rote und sandfarbene Rockschöße, die hochgeknöpft zum scharfen Galopp mitwippen – im königlichen Inselwald auf Herrenchiemsee ging es am 7. November ausgesprochen royal zu. Zwar ist die Parforcejagd, die alte Jagdmethode, zu Pferd und Hund durch Wald und Flur das Wild zusammenzutreiben, in Deutschland aus gutem Grund verboten, aber das Jagdreiten und die Schleppjagd, also das organisierte Ausreiten samt Hundemeute, hat in den Schleppjagdverbänden überlebt. Die so genannte

„rote Jagd“ ist heute das, was man Traditionsbewahrung

nennt, und ohne den ehrenamtlichen Einsatz von Menschen wie Toni Wiedemann und Jagdherrschaft Ester Höhn und Josef Ettengruber, sowie vielen engagierten Hunde- und Pferdenarrischen, wäre die Jagdkultur um eine Attraktion ärmer. Denn man muss wahrlich weder Hundeführer noch Reiter

sein, um dem Spektakel etwas abzugewinnen. Als Zuschauer läuft man den gerittenen Parcours ganz gemächlich hinterher, verweilt an Hindernissen, bis sich die beiden Fuchse, also die Vorreiterinnen, sowie die Hundemeute, die einer gelegten Schleppe folgt, im rasanten Tempo nähern, springend, jaulend, bellend – und bisweilen auch ausbüchsend. Dann muss die Meute wieder eingefangen werden – meine Spure riechen auch recht gut!

Die „rote Jagd“ ist heute Traditionsbewahrung

Da alles ein wunderbar perfekt organisierter Spaß samt Verpflegung und Notarzwägen ist, macht das gar nichts. Die Reiterei folgt meist im gebührenden Abstand der Meute, fegt über die Hindernisse, und der Zuschauer bleibt mit offenem Mund zurück, weil Tier, Mensch und Natur so schön zueinander kommen. Dann setzt sich der Zuschauertross zum nächsten Highlight

In rasantem Tempo nähert sich die Hundemeute

in Bewegung, zum Beispiel einer schilfigen Furt am Chiemseestrand, wo mit lautem Johlen die Reitjagdgesellschaft samt freudig erregter Hunde bis weit in den See hineinplanscht.

Wenn nach einem perfekt inszenierten Schlussritt alle Reiter, die schweißnassen Pferde, die zu recht stolze Hundemeute vor dem Schloss Ludwig II. Aufstellung nehmen, und die Parforcehornbläser zum letzten Mal ihre weit schallenden Instrumente ertönen lassen, kann man ahnen, dass die Choreografie zwischen Pferd, Mensch und Hund viele Jahrhunderte lang ein beliebtes Schauspiel war. Nach dem rund fünfstündigen Querfeldein bekommen die Hunde Pansenlappen als Belohnung, dann duftet es kurzzeitig gar nicht royal und man hat Zeit, sich wieder auf die Jetztzeit einzustellen. Schade eigentlich ... möge es noch lange freiwillige Kuratoren solcher Traditionen geben!

